



Der Bischof von Feldkirch

Hirschgraben 2 A-6800 Feldkirch
T +43 5522 3485-7500 F -7509
bischof@kath-kirche-vorarlberg.at
www.bischof-von-feldkirch.at

Lehrlingswallfahrt „Bring den Stein ins Rollen“

Predigt von Bischof Benno Elbs am 26. Juni 2014 in Bildstein

Liebe Lehrlinge, liebe jungen Freunde!

Wir alle haben jetzt gerade eine wunderschöne besinnliche Fußwallfahrt von Schwarzach hierher nach Bildstein hinter uns. Die Lesungen des heutigen Tages bringen zwei Fragen in unser Bewusstsein. Die erste Frage: Was ist Glück? Die zweite Frage: Wie finde ich dieses Glück?

Zur ersten Frage: Was ist denn eigentlich Glück?

Die Jünger machen zusammen mit Jesus am Berg Tabor eine Glückserfahrung, eine Erfahrung, die ihr Leben umkrepelt, die sie im innersten berührt hat. Das erinnert mich an ein berührendes Gespräch mit drogensüchtigen Jugendlichen, so in eurem Alter. Wir wissen, beim Thema Sucht geht es ganz wesentlich auch darum, das Glück im Leben zu suchen und zu finden. Die Gesprächsrunde drehte sich um das Thema Sucht, und es kam die Frage auf: Was ist denn eigentlich das Gegenteil von Sucht? Darauf meinte eine 17-jährige drogenkranke junge Frau: „Das Gegenteil von Sucht ist Genuss.“ Dann ergab sich natürlich die Frage: Und was ist denn der größte Genuss im Leben eines Menschen? Jemand aus der Runde antwortete darauf: „Der größte Genuss ist es, in der Hand eines anderen Menschen geborgen zu sein.“ Eine sehr berührende Antwort. Das größte Glück in unserem Leben ist es, geliebt zu werden, ist die Zuwendung, in der Hand eines anderen Menschen geborgen zu sein.

Genau diese Erfahrung schenkt Jesus den Jüngern im heutigen Evangelium und auch uns heute: wir dürfen in der Hand Gottes diese Erfahrung der Geborgenheit spüren – in der Natur, in der Umarmung durch die Schöpfung, in der Erfahrung von Nähe, von Freundschaft.

Die Zweite Frage ist: Wie finden wir dieses Glück?

Wir alle neigen dazu, das Glück festhalten zu wollen, so wie Petrus, er will Hütten bauen. Darin ist er ein typischer Vorarlberger. Es ist irgendwo wunderschön, und er will ein Haus dort bauen, ein Zelt aufschlagen. Das Glück ist wie ein Vogel. Wenn sich ein Vogel auf unsere Hand setzt und wir spüren, wie er dort sitzt, sobald ich aber die Hand schließen will, ihn festhalten will, fliegt er fort. Der andere Punkt ist, dass wir dem Glück nachlaufen – durch Unterhaltung, durch einen Kick, durch Sucht.



Die heutige Lesung mit der Erzählung vom Berg Tabor zeigt uns den Weg, wie wir das Glück wirklich finden können. Wir finden es dann, wenn es uns gelingt, im Augenblick zu sein. Das heißt: Wenn ich gehe, dann gehe ich. Wenn ich liege, dann liege ich. Wenn sitze, dann sitze ich. Wir brauchen die Achtsamkeit für den Augenblick. Jeder Augenblick ist unendlich kostbar: ein Gespräch mit einem Freund, mit einer Freundin, die Umarmung durch einen geliebten Menschen. Oder wenn wir die Natur aufmerksam wahrnehmen. Jeder Augenblick ist unendlich kostbar. Wir werden diesen Augenblick nicht wahrnehmen, wenn wir ihn festhalten wollen oder wenn wir schon beim nächsten sind, immer auf der Suche nach dem Glück. Der Weg zum Glück ist die Achtsamkeit für den geschenkten Augenblick.

Liebe Freunde, ich möchte uns allen wünschen, dass wir immer wieder solche Taborstunden erleben dürfen, wie Jesus den Jüngern diese Erfahrung geschenkt hat: ihr seid geborgen, ich bin mit euch, ich schenke euch letztendlich Leben bei Gott. Was Geborgenheit bedeutet, ist mir in einem Gespräch mit einer Krankenschwester, die auf einer Intensivstation für Frühgeborene arbeitet, wieder bewusst geworden. Die Babies sind so winzig klein, sie haben nur 700 bis 800 Gramm und müssen im Brutkasten besonders geschützt werden. Die Schwester hat von einem Fall erzählt, bei dem die Mutter nach der Geburt durch eine Vergiftung in der Intensivstation gelegen ist, und es war die Frage, ob sie überhaupt überleben wird. Der Vater ist mit dieser Situation nicht zurande gekommen. Seine Frau sterbenskrank. Auch beim Kind die Frage, wird es überleben? Er war nicht imstande, sein Kind zu besuchen, er hat das einfach nicht geschafft. Nach einiger Zeit ist es ihm doch gelungen. Er kam in die Intensivstation zum Kind und zu seiner Frau. Es ging beiden auch schon wieder besser. Die Schwester schilderte mir: "Als die Eltern das Kind an ihre Haut gedrückt haben, an ihren Körper, da ist es wie eine Blume aufgeblüht, es hat gelächelt, es hat diese Wärme gespürt."

Glück bedeutet Geborgenheit, dazugehören dürfen, im Innersten, in der Liebe eines Menschen geborgen zu sein. Glück heißt, die Umarmung Gottes zu spüren, in der Hand von Menschen geborgen zu sein. Der Weg zum Glück ist die Achtsamkeit für den Augenblick, die Umarmung Gottes durch die Natur, durch Menschen zu erleben. Solche Taborstunden wünsche ich uns allen.

www.bischof-von-feldkirch.at/im-wortlaut